

Schlesische

Arbeiterzeitung

Parteiblatt der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Bezugspreise: Einzelnummer 25 Pfg. Durch Austräger 1,40 Mk. für die Woche, 4,10 Mk. für den Monat. Durch die Post 4,10 Mk. für den Monat. Postbezugspreis: Nr. 2385 „Sozialistischer Verlag e. G. m. b. H.“, Breslau. Fernsprech-Anschluss: Ring Nr. 8837.

Mittwoch, 16. März 1921

Anzeigenpreise: Die 8 gelbteinte Millimeterzeile oder deren Raum 0,80 Mk., anwärts 0,90 Mk. Stellen- und Wohnungsgeluche, Familienanzeigen, Vereins- und Verbandsanzeigen 0,40 Mk. Reklame: Die Millimeterzeile, 3 gelbteint oder deren Raum im Text 3.- Mk.

Deutsche und polnische Arbeiter, wacht auf!

Revolution und Konterrevolution in Deutschland.

In den Reihen der Arbeiterklasse in Deutschland und Polen geht ein gefährlicher Feind um. Anknüpfend an die Frage, wem soll Oberschlesien gehören, wurden in beiden Ländern von den bürgerlichen Parteien und den sozialdemokratischen Führern Arbeitermassen mit nationalem Haß erfüllt. Nachdem das Gift der nationalistischen Verhetzung polnischer und deutscher Arbeiter gegeneinander von den Rechtssozialisten einmal in die Arbeiterklasse gespritzt worden ist, frisst es rasend schnell weiter. Die Arbeitermassen, die von diesem Gift infiziert wurden, kommen schnell unter den Einfluß der mit der nationalen Phrase stark arbeitenden Reaktionen beider Länder. Schon raunt man von der Notwendigkeit eines deutsch-polnischen Krieges. Statt internationaler Solidarität im Klassenkampf gegen die Kapitalisten und Junker aller Länder, feimt wieder auf der Welle zum Brüdermord, der im Weltkriege eine für die Arbeiterklasse so tragische Rolle gespielt hat.

Die sozialdemokratischen Führer in Polen und Deutschland sagen der Arbeiterklasse in beiden Ländern mit dem gleichen Brüllen der Ueberzeugung, die Frage, wem Oberschlesien gehören solle, sei eine Lebensfrage für das polnische bzw. deutsche Proletariat. Beide denunzieren der Arbeiterklasse das andere Land reaktionärer als das eigene. Das selbe sagt das Bürgertum beider Länder den Arbeitern. Diese Heße, die das deutsche und polnische Proletariat gegeneinander treibt, hat es zum gemeinsamen Kampfe gegen den Kapitalismus zu führen, muß in ihren Konsequenzen den Chauvinismus großzuchteln, ganz gleich, wie die Abstammung ausfällt.

Aber haben sich die deutsche und polnische Bourgeoisie denn überhaupt vor der Arbeiterklasse gegenseitig vorzuwerfen, brutaleren Reaktionäre und Ausbeuter zu sein? Der Zustand, der heute in Polen herrscht, ist die Zukunft eines kapitalistischen Deutschlands, ganz gleich, ob mit oder ohne Oberschlesien. Der wirtschaftliche Verfall in Deutschland macht so rasende Fortschritte, daß der Tiefstand der „polnischen Wirtschaft“ bald erreicht sein wird. Auch die deutschen Kapitalisten verlegen sich darauf, bei der fortschreitenden Zerrüttung der Wirtschaft den Profit durch schärfere Ausbeutung der Arbeiter flüssig zu machen. Und gerade jetzt augen die Etienne, Ludendorff und Konsorten die nationalistische Verhetzung großer Teile des Proletariats die durch eingetretene Einschränkung des Klassenbewußtseins aus, um den Unterdrückungsapparat auszubauen. Eifrig wird gearbeitet, um die Voraussetzungen für eine gewalttätige Deseignation des Hundstages, die Herabsetzung der Reallohn und Gehälter, die Aufhebung der Arbeitslosenunterstützung und den Abbau der sozialen Einrichtungen zu schaffen. Wahrhaftig, die „polnische Wirtschaft“ ist in Deutschland nicht fern, wenn der Kapitalismus am Ruder bleibt. Ist deutscher oder polnischer Kapitalismus, beide sind oberhalb, existieren in einem Sumpf von Schulden und Korruption. Und es will mir fast bedünken, daß sie alle beide sinken.

Da hilft kein Gerede vom Wiederaufbau. Solange der Kapitalismus lebt, ist das eine Phrase. Die Zeit ist vorüber, in der ein mehr oder weniger von sozialen Reformen für die Arbeiterschaft eine Rolle spielte. Heute geht es in beiden Lagern des Klassenkampfes um Sein oder Nichtsein. Das klassenbewusste Bürgertum aller Länder weiß das. Davon, in welchem Umfange die Arbeiterklasse dies erkennt, hängt es ab, wann der Kampf zu Gunsten des Proletariats entschieden ist.

Das Verbrechen der rechtssozialistischen Führer in Polen und Deutschland (und übrigens auch in Frankreich, Belgien, England usw.) besteht darin, daß sie durch die nationalistische Verhetzung das Klassenbewußtsein der Arbeiterklasse einschläfern oder seine Entwicklung hemmen. Sie verleiten die Arbeiterschaft dazu, in der fremden Nation statt in der Kapitalisten- und Junkerklasse des eigenen Landes und aller Länder den Feind, die Ursache der elenden Lage zu sehen.

Die deutsche und polnische Bourgeoisie muß das weidlich aus. Im Vertrauen darauf, von dem chauvinistisch besessenen Proletariat nicht gefürchtet zu werden, treiben sie außer- und innerpolitisch die Dinge der schärfsten Reaktion entgegen. Die polnische Außenpolitik würde, wenn sie zum beabsichtigten Sturz der Sowjetregierung in Moskau führen sollte, das zaristische Rußland wieder zum Leben erwecken, ob man das will oder nicht. Das würde nicht nur den weißen Schrecken in allen kapitalistischen Ländern bedeuten, sondern die Vernichtung Polens. Die deutsche Bourgeoisie versucht ebenfalls bei den antibolschewistischen Verschönerungen eine Rolle zu spielen, um sich in der Zange, in die sie die Entente geklemmt hat, etwas Bewegungsfreiheit zu schaffen, und aus Angst vor dem Bolschewismus überhaupt. Ungezähmte Ausbeutung des Proletariats unter dem Druck eines weißen Terrorregiments wäre die Folge einer erfolgreichen Durchsetzung dieser Politik.

Kein deutscher oder polnischer Arbeiter kann das wollen. Und doch würde das kommen bei einer dauernden nationalistischen Befangenheit des Proletariats, die vom Klassenkampf ablenkt und das Proletariat willenlos der Bourgeoisie ausliefert.

Deshalb muß das deutsche und polnische Proletariat aufwachen aus der Befangenheit in nationalistischem Haß und es muß aufstehen gegen die chauvinistischen Hege, die im Schafspelz des Arbeiterführers unter ihnen wüten und muß sich verdrängern zum internationalen revolutionären Klassenkampf gegen den deutschen und polnischen Kapitalismus, zur Revolution für ein Rätedeutschland und ein Rätepolen.

Nieder mit dem Abstammungsschwindel in der Arbeiterklasse!

Keine nationalen Fronten!
Hoch die internationale Front der proletarischen Revolution!

Wir bringen eine Darstellung der deutschen Verhältnisse aus unserem deutsch-böhmischen Nachbarland, dem Reichsberger Boudoir.

Der durch die zum großen Teil bereits durchgeführten Sanktionen ausgewirbelte Staub hat sich gelegt. Und im Gefolge des klaren Ausblickes ist es — hüben wie drüben — merklich stiller geworden. Berraucht ist bei den Siegern der frische Kausch, den man sich diesmal so billig angetrauen. Und verstummt ist bei den deutschen Imperialisten das großsprecherische Phrasengebimmel von der verletzten Ehre der Nation, von der über alle Tüden des Feindes siegenden deutschen Gerechtigkeit. Ist man bei den Staatskernern der Entente zur versänglichen Frage gelangt: Was nun?, hat bei den Reunmalweisen des Deutschen Reiches eine tiefe Resignation als gemüthliche Begleitscheinung des vollständigen Bankrotts platzgegriffen. Vollkommene Rat- und Tallosigkeit ist das einigende Band, das die Einheitsfront von den offenen und verkappten Orgehsleuten bis zu den Sozialdemokraten und Unabhängigen zusammenhält.

Die deutsche Bourgeoisie „will“ zuwarten. Die deutschen sozialdemokratischen und unabhängigen Wozgen machen ihr dieses Zuwarten möglich. Sie stimmen mit Ueberzeugung in das von der Bourgeoisregierung intonierte Lied: „Das Vaterland ist in Gefahr“, ein, tun aber weiter nichts aus dem Grunde, weil unter den gegebenen Verhältnissen ihre Untätigkeit für die deutsche Bourgeoisie am nützlichsten ist. Dieses Zuwarten der deutschen Bourgeoisie und die Tallosigkeit der Sozialverräter paßt nämlich sehr gut in die Linie, die die deutsche Konterrevolution mehr instinktiv als planmäßig verfolgt. Die Ereignisse der letzten Tage in Deutschland kann man nur richtig verstehen, wenn man sie vom Gesichtspunkte des Ringens von Revolution und Konterrevolution betrachtet, das heute allem und jedem Geschehen zugrunde liegt.

Das Zuwarten der deutschen Bourgeoisie muß nämlich eine Situation schaffen, die die deutsche Revolution auslöst unter Begleitumständen, die für die Konterrevolution die denkbar günstigsten sind.

Das Unterbinden der ganzen Kohlenwirtschaft im Ruhrgebiete durch die Besetzung der Rheinböden, die Erreichung einer Zollgrenze am Rhein, durch die der ganze Export Deutschlands abgewürgt werden soll, muß eine Arbeitslosigkeit im Gefolge haben, die die bisherige Arbeitslosigkeit als Kinderspiel erscheinen läßt. Das ohnehin unerträgliche Elend wird einen Grad erreichen, daß eine Revolution die naturnotwendige Folge sein muß. Aber die Arbeitslosigkeit wird, dank der vom Feinde angewendeten Sanktionen, den von der Sozialdemokratie und den Unabhängigen irreführten Massen nicht als Ausfluß des imperialistischen Zusammenbruchs, sondern als Folge der herzlosen Maßnahmen und Gewalttätigkeiten des Feindes erscheinen. Dummer dem ganzen Manöver der in der vielgepriesenen Einheitsfront zusammengeschlossenen Bourgeoisie und ihrer Lakaien sieht also die vom gesunden Klasseninstinkt der deutschen Bourgeoisie eingeleitete Absicht, dem unvermeidlichen Zusammenstoß zwischen Revolution und Konterrevolution den offenkundigen Klassencharakter zu nehmen, einen Teil des deutschen Proletariats durch das falsche Lösungswort des nationalen Widerstandes, wenn schon nicht für sich zu gewinnen, so zu neutralisieren. Der Rapp-Putsch brach zusammen, weil die Krallen der Gegenrevolution so unbedeutend sichtbar waren, daß auch die betörten Massen der Sozialdemokraten und Unabhängigen sie auf dem ersten Blick erkannten und sozusagen elastisch sich gegen die Rappisten wandten. Das soll nun verhütet werden. Nicht Rapp soll die Revolution entfachen, sondern — hoch, das durch seine Sanktionen tausendfach gesteigerte Elend. Gegen Rapp würde das deutsche Proletariat zweifellos wieder eintönig aufstehen. Gegen Hoch wird es sich — so mindestens rechnen die deutschen Gegenrevolutionäre und ihre „sozialistischen“ Helfershelfer — wenigstens zum Teil auf die Seite Dr. Simons schlagen und dadurch es diesem ermöglichen, die deutsche Revolution im Blute des revolutionären Arbeiter zu erstickten.

Das revolutionäre deutsche Proletariat hat eine gefährliche Zone vor sich: kaltes Blut und umständlicher Nachgebauer Scherfblut tun gleich weh. Die Deutsche Kommunistische Partei, die die revolutionäre Stoßtruppe des deutschen Proletariats in sich vereint, die das Bewußtsein und Klassenbewußtsein der deutschen Revolution verkörpert, hat eine energische Aktion begonnen, um die schändlichen und hinterhältigen Pläne der Konterrevolution zu durchkreuzen.

Drei Forts von Kronstadt besetzt.

(E.U.) Riga, 14. März. Eine hier eingetroffene Meldung aus Moskau besagt, daß die Sowjettruppen drei Forts von Kronstadt eingenommen haben. In Kronstadt sind starke Brände zu verzeichnen. Die Stimmung der Aufständischen sei stark gesunken. Besonders die Absicht russischer Emigranten, den Großfürsten Dimitri Pawlowitsch als Regierungshaupt vorzuschlagen, habe die Arbeiter und Matrosen erüchtert. Auch erregt der geplante Anschlag an Finland Unzufriedenheit.

Ein Juntpunsch Croftis.

(E.U.) Riga, 14. März. Der Rignen Gouvernementsrat hat dem Reich auf dringliche Anfrage bei Trojki über die Lage in Kronstadt folgenden Juntpunsch:

Das Zusammenstoßen der Kronstädter Ereignisse mit dem nahen Ende der russisch-polnischen Friedensverhandlungen und dem Abschluß des englischen Handelsvertrages ist kein Zufall. Die Beziehungen zwischen den Zentren der gegenrevolutionären Verschwörung im Ausland, den russischen Emigranten und dem Bolschewismus sind nicht nur platonischer Art. Die ungeduldige Boulevardpresse Wladschawskis betrachtet über Aufstände in England als Lauscher, während die Organisationsorgane beginnen, ihre Aufträge durchzuführen.

Kronstadt wurde von der Gegenrevolution gewählt als Europa und Petersburg am nächsten liegender Punkt. Die baltische Flotte war durch die Lage der Republik lahmgelegt, die besten Mannschaften der revolutionären Armee an wichtigeren Stellen beschäftigt, der Esap bestand aus lethargischen, ephrischen und finnischen Matrosen ohne revolutionäre Tradition. Ein kleiner lokaler Konflikt wurde von Agenten ausgenützt und aufgebauscht, bis die Matrosen nicht mehr zurückkamen. Die Menterei besetzten zwei Schiffe und die mächtige Artillerie der Festung Kronstadt. Alle Meldungen über Unruhen in und über eine Beschießung von Petersburg sind frei erfunden. Unser Vorgehen schont nach Möglichkeit die friedliche Bevölkerung. Die offiziellen Organisationsorgane der Menterei sind Menschewisten oder gehören dem rechten Flügel der Sozialrevolutionäre an. Im Hintergrunde steht aber ohne Zweifel die Gegenrevolution.

Der revolutionäre Pariser Aktionsausfluß gegen einen neuen Krieg.

Aus Paris wird gemeldet: In dem Aktionsausfluß zur Vermeidung eines neuen Krieges haben sich zusammengeschlossen: Die Kommunistische Partei von Paris, die kommunistische Jugend, der Gewerkschaftsverband von Paris, die Kriegsschadlosen-Organisation und die anarchistische Union. Der Aktionsausfluß ruft die Pariser Arbeiter zu neuen großen Massenlandebungen auf.

Frage und ruft mit einer Energie, die hinter der des „Couriers“ nicht zurückbleibt, zum Kampf gegen die Kommunisten. Diese von Gewerkschaftsbürokraten und Unternehmern gemeinsam betriebene Kommunistenhege muß man sich vergegenwärtigen, um folgende Sätze aus dem „Courier“ voll genießen zu können:

„Die SPD. bleibt bewußt oder unbewußt der Reaktion. Während die Abspaltung der Unabhängigen von der sozialdemokratischen Partei ein Unglück für die Arbeiterbewegung, so hat das „Einfachen“ der (Verständnis) Konfusionen) (Politiker) D. die Gefahr für die Arbeiterbewegung tiefen groß gemacht.“

Dieses Bild wäre nicht vollständig, wenn wir nicht mitteilen würden, daß der „Courier“ eine Notiz aus der „Roten Fahne“ vom 25. Februar, in der berichtet wurde, wie die amerikanischen Kapitalisten die Gewerkschaften bestehlen, mit der Überschrift versteht: „Die Geschäftsfreunde der Kommunisten berauben die Gewerkschaften.“ Es folgt die Meldung der „Roten Fahne“ und folgende Anmerkung:

„Die „Rote Fahne“ wird sich eine Rüge aus Moskau holen. Bekanntlich hat die „Somjet“ Regierung halb Sibirien an einen amerikanischen Kapitalistenkonzern veräußert. Diese Ausbeuter sind durch die Sowjetgesetze und -anordnungen nicht gebunden. Sie dürfen also zehn, zwölf Stunden am Tage arbeiten lassen und alle kapitalistischen Schikanen in der „kommunistischen Republik“ einführen, die in Amerika üblich sind, wie überhaupt alle ausländischen Kapitalisten in Rußland die Gewerbe haben, daß sie die „Herren im Hofe“ bleiben, daß ihre Betriebe nicht sozialisiert werden dürfen. Auf Befehl von Moskau sind die deutschen Kommunisten deshalb auch gegen die Sozialisierung und begnügen sich mit der Forderung auf die Kontrolle der Betriebe, die sie vor wenigen Monaten noch als gegenrevolutionäre verwarfen.“

Ganz gleich, ob der Bursche, der im „Courier“ sein Wesen treibt, aus Dummheit oder abgrundtiefer Verlogenheit sein Zeug zusammenstreichert, wir müssen sagen, der Kerl hat eine sympathische Seite. Das Proletariat hat auf seinen Selbstaufbau zum Kommunismus noch bittere Leiden und Kationen vor sich. Es kommt der Tag, wo das unmittelbare Lebensinteresse des Proletariats verbietet, daß auch nur einer der offenen oder versteckten Agenten der Bourgeoisie sich als Führer der Arbeiterklasse aufspielen kann. Es wird nicht immer leicht sein, die falschen Zubasse zu erkennen und mit Schimpf und Schande aus den Reihen des Proletariats zu jagen. Daß sich die Redaktion des „Couriers“ das Kainszeichen so unausdrücklich eingepreßt hat, daß für alle Zukunft einer Verwechslung vorbeugt ist, das ist es, was an dieser traurigen Suche sympathisch ist.

Das Urteil gegen die Kapp-Bestien.

Nach kurzer Beratung wurde das Urteil gesprochen. Wegen gefährlicher Körperverletzung in mehreren Fällen wurden verurteilt der Angeklagte Walter zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis, der Angeklagte Wistup zu 4 Jahren Gefängnis, der Angeklagte Brestka zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Auf die verbliebenen Untersuchungsgefangenen werden 7 Monate 4 Wochen Gefängnis angerechnet. Mitwirkende Umstände seien den Angeklagten wegen der an den Tag gelegten unmenschlichen Rohheit zu verlesen.

Die Festschneide der Gegenrevolution haben, wie voranzufahren war, gnädige Richter gefunden. Es wird Aufgabe der Arbeiter sein, auch die wüßlichen Urheber der Bestialitäten während der Kappplage vor ihr Tribunal zu ziehen.

Statt die Unparteilichkeit der deutschen Gerichte zu kennzeichnen, möchten wir ein Urteil bekannt geben, welches das Schwurgericht Breslau vor einigen Tagen gefällt hat.

Die „Volksrecht“ drückt die Motive zur Tat und das Urteil ohne Kommentar ab.

Ein Todesurteil.

Das Breslauer Schwurgericht verurteilte am Sonnabend den 27 Jahre alten Arbeiter August Schönfelder wegen Ermordung seines 1 Jahr alten unehelichen Kindes zum Tode.

Schönfelder hatte mit der Arbeiterfrau Wünsche ein Kind. Da er nur 30 Mark Arbeitslosenunterstützung die Woche bezog, gerieten sie bald in große Not. Auch das anfänglich sehr gute Verhältnis zwischen Sch. und der Wünsche wurde immer untragbarer. Am 23. Juli 1920 nahm Sch. das Kind und ging zunächst nach Osnitz; er wollte mit dem Kinde aus dem Leben scheiden. Er schnitt auch dem Kinde die Pulsader auf, verband es aber dann wieder, bevor es sich verblutete hatte. Nun ging er nach Cosel. Dort drückte er das Kind fest an sich, bis es erstickt war. Sch. selbst zu hören, habe er nun nicht mehr den Mut. Er legte das tote Kind hinter einen Strauch und dachte es mit Land zu. Als er zu der B. zurückkehren wollte, wurde er verhaftet.

Da Sch. den Krieg mitemachte und auch verschüttelt war, wurden drei Mergle über seinen geistigen Zustand verurteilt. Sie waren aber übereinstimmend der Ansicht, daß Sch. für seine Tat verantwortlich zu machen sei. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, worauf ihn das Gericht zum Tode verurteilte.

Für Bestien in Menschengestalt, die viele Leute mißhandeln, daß sie dauernd in ihrer Gesundheit geschädigt sind, eine kleine Gefängnisstrafe.

Für einen Arbeiter, der zermürbt durch die Folgen der Kriegsverletzung, durch lange Arbeitslosigkeit das Glanz seines Lebens nicht ansehen kann, hat das Gericht, in dem die Götter der bürgerlichen Gesellschaft Recht spricht, nur den Tod.

Rot und Glanz, Tod für hunderttausende unermehrte, unbetulose, rassistische Kinder bringt in ihrer Profitsucht die Schicksal der Junker und Kapitalisten dem Proletariat.

Dann sitzen Rittergutsbesitzer und Fabrikanten über die ihre Opfer zu Gericht — und verurteilen sie.

Ausland.

„Demokratie“

Die große Arbeitslosigkeit bringt es mit sich, daß allein in der Gemeinde Kopenhagen 20 000 Wähler ihr Stimmrecht in den Stadtrat wegen Stenerrückhalt verlieren.

Die russischen Rechtssozialisten als Urheber des Kronstädter Putschs entlarvt!

Zu den Vorgängen in Kronstadt schreibt die bürgerliche englische Zeitung „Daily News“, es könne keinem Zweifel unterliegen, daß Kerensky der tatsächliche Leiter der gegenrevolutionären Aktion in Rußland sei. Gegen Ende des vorigen Jahres besuchte Kerensky in Prag seine Gefinnungsgenossin Katerina Breschkowskaja, die „Großmutter der Revolution“. Damals machte er bereits geheimnisvolle Andeutungen von einer entscheidend wichtigen Reise nach dem Osten, die er demnächst antreten würde. Im Januar dieses Jahres hat dann Kerensky in Paris die berüchtigte russische konstituierende Versammlung zusammenberufen, welche über die Formen der antibolschewistischen Propaganda beraten sollte. Und am 31. Januar erklärte Kerensky mündlich einem Vertreter des Pariser „Journal“: „Die Propaganda, die wir seit einigen Monaten in Rußland betreiben, beginnt jetzt ihre Früchte zu tragen.“ Dazu kommt jetzt noch die Tatsache, daß Kerensky persönlich über besondere Nachrichten von dem Stand der Bewegung in Kronstadt verfügte, die er in Paris triumphierend mitteilte.

Es kann demnach kein Zweifel mehr darüber herrschen, daß die russischen Sozialrevolutionäre und Menschewiki die eigentlichen Urheber des Putschs in Kronstadt sind. Die Internationale 2 1/2 hat sich nicht daran bestraft, in Wien ihre Schimpftreiben gegen die Sowjetrepublik loszulassen, sondern in Grotzen so gut wie in Kronstadt kämpft die Internationale 2 1/2 mit der Waffe in der Hand gegen die proletarische Revolution. Die erforderlichen Schlüsse aus dieser Tatsache wird jeder denkende deutsche Arbeiter selbst ziehen.

Neues Material über die Angriffspläne gegen Sowjetrußland.

„L'Humanité“ veröffentlicht einen Aufsatz des Genossen Kero, der eine Reihe wichtiger Mitteilungen über die geplante Frühjahrsoffensive gegen Sowjetrußland enthält. Es heißt darin u. a.:

Bilsubski ist nicht nur nach Paris gekommen, um dort einen Blumenstrauß auf dem Grab des „unbekannten Soldaten“ niederzulegen. Die rumänische Regierung, die immer wieder unter nützlichen Vorwänden die Friedenskonferenz aufgeschoben hat, die Tschechoslowakei ihr vorzuschlag, nimmt große Käufe von Material für Artillerie und Militärflugwesen vor. Rumänien hält eine starke Armee unter Waffen und setzt eifrig die militärischen Vorbereitungen fort, die Marshall Petain persönlich leitet. Der bulgarische Ministerpräsident Stambuliski stellt die bulgarische Armee zur Verfügung der Feinde Rußlands, unter der Bedingung, daß sein Land in die kleine Entente aufgenommen wird, die, wie man weiß, aus Polen, Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei besteht. Jugoslawien hält eine Armee von mehreren Hunderttausend sehr gut ausgerüsteten Soldaten unter Waffen, und es heißt, daß der Kronprinz dieses Staates für den Gedanken einer Expedition gegen Rußland ganz eingenommen ist. Und die Kommunisten, von deren Aktion man befürchtete, daß sie die militärischen Pläne der Regierung hätten stören können, hat man gewaltam niedergeworfen. Von der Tschechoslowakei verlangt die Entente, daß sie die 30 000 Flüchtlinge der Armee Petljuras neu ausrüstet, damit diese sich der Angriffsarmee gegen Sowjetrußland anschließen können. Was aber Horthy betrifft, den Schlichter Ungarns und unserer treuen Verbündeten, so weiß man, daß er zu allem bereit ist, um den Herren in London und Paris zu gefallen. Ein Abkommen zwischen seiner Regierung und derjenigen der Tschechoslowakei ermöglicht den Durchmarsch der ungarischen Armee durch Karpathenrußland, das früher zum Königreich Ungarn gehörte, und jetzt ein Teil der Tschechoslowakei ist. Die Reste der Armee Wrangels werden in Epataltja in der Nähe von Konstantinopel unter der Aufsicht der französischen Behörden reorganisiert. Die Flotte Wrangels befindet sich in Bizerta. Ferner hat England die Absicht kundgetan, eine Expedition in das russische Gebiet östlich des Kaspiischen Meeres zu schicken!

So steht alles für die große Frühjahrsoffensive bereit. Die deutsche Gegenrevolution bietet ebenfalls ihre Dienste an, und Bengurs hat offen zugegeben, daß Frankreich jetzt abgeben werde, die Wälder zu unterstützen, die „von den Bolschewiki bedroht werden.“ Das sicherste Mittel, um mit guten Gründen selbst angreifen zu können, besteht darin, daß man dem Gegner Angriffspläne unterstellt. Deshalb hört unsere bürgerliche Presse nicht auf, von der Zusammenziehung russischer Truppen zu erzählen, die im Begriff stehen, über das „unschuldige“ Polen und das „waffenlose“ Rumänien herzufallen. Wird es nun wirklich zu ernstlichen Ereignissen kommen? Es ist möglich, aber nicht sicher. Die Nationen des Ostens, die man zu einer gemeinsamen Kampftruppe gegen Rußland zusammenschweißen möchte, sind untereinander durchaus nicht einig. Rumänien fürchtet Ungarn, welches Siebenbürgen zurückgewinnen möchte; eine volle Verständigung zwischen Polen und der Tschechoslowakei ist noch nicht erzielt, Jugoslawien fürchtet einen italienischen Angriff, Letland und Litauen sind durchaus friedlich gesinnt. Endlich wissen alle Mandatstaaten, daß sie zwar aus Frankreich Geld und Waffen beziehen können, daß aber ihr wirtschaftlicher Aufbau von einer Verständigung mit Rußland abhängt. Und schließlich bietet die zu erwartende Haltung des westeuropäischen Proletariats den Regierungen ein gefährliches Risiko, und das Beispiel des Londoner Aktionsausschusses gibt den Machthabern zu denken.

Auch der Londoner „Kommunist“ hat kürzlich eingehende Mitteilungen über die geplante Frühjahrsoffensive gegen Sowjetrußland gemacht, die sich im wesentlichen mit den Ausführungen in „L'Humanité“ decken. Das Londoner kommunistische Organ hebt noch besonders hervor, daß die letzten Jahre der reaktionären Weltaktion gegen Sowjetrußland die englischen Minister Turjon und Churchill sind.

Frankreichs Finanzbancrott.

Das Bulletin des Finanzministeriums veröffentlicht folgende Daten über die finanzielle Lage:

Im Laufe des Jahres 1920 hat der Staat 30 Milliarden Franken Schulden gemacht, für 1921 werden schon jetzt 30 Milliarden vorausgesehen. Die ausländischen Schulden des Staates belaufen sich auf 83,272 Milliarden, die inländischen auf 202,563 Milliarden. Mit den für 1921 vorausgesehenen Schulden und sonstigen Obligationen wird die Staatsschuld Frankreichs Ende 1921 über 330 Milliarden Franken betragen.

Die sozialistische Fraktion im Abgeordnetenhaus veröffentlicht eine Erklärung, in der das Defizit für das Jahr 1921 mit 32 bis 33 Milliarden berechnet wird. 44 Milliarden Ausgaben stehen 15 Milliarden Einnahmen gegenüber. Im Budget werden 43 Prozent für Zahlung der Zinsen der Staatsschulden, 25 Prozent für Heer und Marine, 1,2 Prozent für Volkswohlfahrt, 0,60 Prozent für Landwirtschaft vorgeschlagen.

Internationales.

Der Gründungsparteitag der Kommunistischen Partei der Schweiz.

Zürich, 11. März. Am letzten Sonnabend fanden in Zürich zuerst getrennte Tagungen der sozialistischen Parteien wie der bisherigen kommunistischen Partei statt. Abends 8 Uhr begann dann der gemeinsame Vereinigungsparteitag, der von nahezu 200 Delegierten, die circa 65 000 bereits eingeschriebene Parteimitglieder vertreten, sowie einer Anzahl Gäste besucht war. Die Tagung stimmte nach eingehender Debatte am Schluß der Verhandlungen Sonntag abends einstimmig folgender Resolution zu:

Schon im Laufe der letzten Jahre haben nach und nach revolutionäre Arbeiter in der Schweiz die Reihen der Sozialdemokratie verlassen und sich zu einer kommunistischen Partei der Schweiz zusammengeschlossen. Indessen haben noch größere Kontingente von Kommunisten bis zum Berner Parteitag vom Dezember 1920 den Kampf um den Kommunismus und der kommunistischen Internationale in den Reihen der schweizerischen Sozialdemokratie weitergeführt. Nachdem durch die Wandover der Reformisten und Zentristen es gelungen ist, die Mehrheit der Soz. Partei der Schweiz noch einmal vom Eintritt in die kommunistische Internationale abzuhalten, nachdem in unverantwortlicher Weise die Führer der Sozialdemokratie den Anschluß an die Internationale 2 1/2 betrieben, haben viele Tausende revolutionärer Genossen die Sozialdemokratische Partei verlassen und sich provisorisch zu einer sozialistischen Parteilinke zusammengeschlossen.

Ueberzeugt von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Kommunisten in der Schweiz haben die KPS, die bereits ein Glied der kommunistischen Internationale war, und die sozialistische Parteilinke sich auf ihrem gemeinsamen Kongreß vom 5. und 6. März 1921 vereinigt zu einer einzigen kommunistischen Partei der Schweiz.

Ihr Kongreß beschließt den Anschluß an die kommunistische Internationale und beauftragt die Zentrale, die Aufnahme beim Exekutivkomitee nachzujagen.

Die tschechischen Linkssozialisten für die kommunistische Internationale.

Aus Prag wird gemeldet: In Karolinenthal fand die Reichskonferenz der tschechischen Linken statt, zu der Vertreter der Partei aus allen Gebieten der Republik erschienen waren. Auf der Konferenz trat der Gegensatz zwischen der entschiedenen kommunistischen Richtung und der schwankenden Haltung gewisser Führer zutage. Fast einstimmig wurde eine Resolution angenommen, die sich unzweifelhaft für den kommunistischen Standpunkt erklärte. Der Parteivorstand und die Redaktion des „Rudo Pravo“ erhielten den Auftrag, unbedingt im Sinne der dritten Internationale zu wirken. Der Parteitag der tschechischen Linken wird übrigens noch nicht zu Džerz, sondern erst zu Praggen stattfinden, weil die Konferenzteilnehmer doch organisatorische Vorbereitungen zum Parteitag für notwendig halten. Der Verlauf dieser Konferenz ist hoch erfreulich und beweist, daß die tschechischen Sozialisten sich auf keine Winkeltische und Zentrums-Konflikte einlassen, sondern unbedingt den geraden Weg nach Moskau gehen wollen.

Aus der Partei.

Am Mittwoch, den 9. März, tagte in Breslau die Bezirksauswahlsitzung des Bezirkes VI (Schlesien) der SPD. Nach verschiedenen Vorträgen und reger Diskussion wurden folgende Anträge angenommen:

Der Bezirksauswahlschuß des Bezirkes Schlesien stellt sich auf den Boden der Mehrheit des Zentralauswahlschußes. Er begrüßt insbesondere die Stellungnahme der Mehrheit des Zentralauswahlschußes in der italienischen Parteifrage. Dem Genossen, der jetzt vom Zentralauswahlschuß mit der Leitung der Partei beauftragt ist, spricht der Bezirksauswahlschuß sein volles Vertrauen aus. Wir setzen in der Entscheidung in der italienischen Parteifrage keinen Anstoß zur Spaltung der Partei in Deutschland. Im Gegenteile sind wir einmütig gewillt, als nächste Aufgabe innerhalb der Partei durchzuführen eine Mobilisierung aller aktiven Mitglieder für die Aufgaben der Partei.

Der Bezirksauswahlschuß beschließt die Einberufung des Bezirksparteitages für Sonntag, den 10. April, nach Pögnitz.

Der Bezirksauswahlschuß beschließt die Aenderung der Bezeichnung „Unterbezirk“ in „Kreis“, der Bezeichnung „Wahlbezirk“ in „Unterbezirk“, der Bezeichnung „Bezirksverband“ in „Bezirk“.

Der Bezirksauswahlschuß beschließt die Teilung der Sekretariatsarbeit in ein politisches und gewerkschaftliches Sekretariat. Für ersteres bestimmt der Bezirksauswahlschuß den Genossen Klein und für das andere den Genossen Klein.

